40 Jahre HAKI e.V.

Von der Bürgerrechtsbewegung zur Professionalisierung und gesellschaftlichen Akzeptanz.

Ein Rückblick auf 40 Jahre Emanzipationsarbeit

Impressum

Herausgeberin

HAKI e. V.
Westring 278, 24116 Kiel
Telefon 0431 - 17090, Telefax 0431 - 17099

Konzeption: HAKI e. V.
Text: AG 40Jahre HAKI e. V.
Layout: Anna Langsch
Auflage: 1000
© HAKI e. V. 2014

Bildnachweis: Olaf Bathke, Landeshauptstadt Kiel / Thomas Eisenkrätzer, Annette Schulz, Pat Scheidemann, HAKI Archiv

Die HAKI e. V. hat sich in dieser Broschüre für die gendersensible Schreibweise (z.B. Mitarbeiter*innen) entschieden. Sie symbolisiert die Aufhebung der geschlechtlichen Dualität von Mann und Frau und will unter anderem auch Trans* oder Intersexuelle sichtbar machen.

Wir danken allen Beteiligten für die wertvolle Mitarbeit.

Der Erstellung der Broschüre ging eine umfangreiche Recherche voraus. Die Entwicklungen der letzten 40 Jahre LGBT* Emanzipationsarbeit in Schleswig-Holstein wurden am Beispiel der HAKI nachgezeichnet. Dabei wurde mit größtmöglicher Sorgfalt vorgegangen. Wir danken insbesondere dem Schwulen Museum Berlin und allen Zeitzeug*innen für die bereitgestellten Informationen.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein.

Inhalt

Grußwort des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein **4**

Grußwort der Ministerin Kristin Alheit **6**

Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Kiel **8**

Grußwort Bürgerbeauftrage für soziale Angelegenheiten **8**

Grußwort des Paritätischen Wohlfahrtsverbands **9**

Bürgerrechtsbewegung **10**

Initiativenarbeit **16**

Professionalisierung **24**

Konsolidierung **30**

Fortentwicklung **36**

Grußwort

des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein

Vier Jahrzehnte HAKI e.V. sind ein Grund zu feiern: Für Lesben, Schwule und Transgender, für die HAKI in Schleswig-Holstein ein wichtiger Ort gemeinsamer Aktivitäten und eine unüberhörbare Stimme ihrer Anliegen ist. Das Jubiläum ist auch ein Grund zu feiern für alle, die das Ziel teilen, dass die Vielfalt sexueller Identitäten gesellschaftlich akzeptiert wird. HAKI gilt zu Recht als eine der ältesten Bürgerrechtsorganisationen in Schleswig-Holstein, die sich für eine pluralistische, von Respekt und gegenseitiger Wertschätzung geprägte Gesellschaft stark macht. Daran sollte uns allen gelegen sein.

Dabei zeichnet HAKI immer schon eine solidarische Gemeinschaftsleistung aus. Das Rückgrat der Vereinsarbeit bilden von Beginn an die zahlreichen Gruppen, die viele – auch nicht im Verein organisierte Interessierte und Engagierte – zu vielfältigen Themen und Aktivitäten zusammenbringen. Mit eigener Publikation, eigener Bibliothek sowie mit diversen Angeboten für Seminare, Vorträge und Beratungen erzielt diese wertvolle Arbeit seit langem breite Außenwirkung. All das hat den Kieler Verein im Laufe der Jahre zu einem zentralen Knotenpunkt im schleswig-holsteinischen Netzwerk gemacht.

Das Land fördert seit vielen Jahren Aktivitäten von HAKI, um Diskriminierungen homosexueller Männer und Frauen abzubauen und ihre Selbstbestimmung und Akzeptanz zu fördern. Das ist richtig und soll auch in Zukunft so sein. HAKI leistet einen wichtigen Beitrag dazu, dass unser Land weltoffen und lebenswert ist. Dafür danke ich allen Aktiven sehr. Zu vier Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit gratuliere ich HAKI herzlich und wünsche für die Zukunft weiterhin viele engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter, positive gesellschaftliche Resonanz und Erfolg in den Zielsetzungen.

SH Schleswig-Holstein
Der Ministerpräsident

Torsten Albig
Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein

Grußwort

der Ministerin Kristin Alheit

Vier Jahrzehnte HAKI stehen für den wichtigen Kampf um rechtliche Gleichberechtigung, Respekt und Anerkennung. Dabei konnten für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, Trans*- und Inter*-Sexuelle- sowie Queer-Menschen (LSBTTIQ) eine Menge erreicht werden, was in den 1970ern utopisch gewirkt haben mag. Dazu sage ich: Herzlichen Glückwunsch!

Mit vielfältigen Projekten, Beratungsangeboten, Arbeits- und Selbsthilfegruppen, seiner Bibliothek und auch dem Café deluxe hat HAKI e.V. Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen einen wichtigen Ort und eine vernehmbare Stimme in der Öffentlichkeit gegeben. Und damit auch viel dazu beigetragen, Schleswig-Holstein moderner, menschlicher und lebenswerter zu machen. Darum war und bleibt es richtig, dass das Land die Aktivitäten der HAKI seit Langem fördert. Das soll auch in Zukunft so sein.

Denn es liegt noch viel Arbeit vor uns: Auch wenn viele prominente und weniger bekannte Menschen mittlerweile „offen“ leben und viel Zustimmung erfahren: Nach wie vor werden Menschen wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert, erfahren im Alltag Unverständnis, Abwertung, bisweilen offenen Hass und Gewalt.

Gemeinsam wollen wir auch in der Zukunft daran arbeiten, dass unser Land sich zu einem weltoffenen, toleranten und bunten Land entwickelt, in dem sich Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung mit gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung begegnen können.

In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch, HAKI e.V., und für die Zukunft erfolgreiche Arbeit mit vielen Mitstreiter_innen!

SH
Schleswig-Holstein
Ministerium für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung

Kristin Alheit
Ministerin für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein

Grußwort

des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Kiel

40 Jahre HAKI. Das sind 40 Jahre Einsatz für mehr Emanzipation und lesbisch-schwules Selbstbewusstsein in Kiel. Dazu gratuliere ich ganz herzlich! HAKI macht unsere Stadt bunter, toleranter und vielfältiger. Und das ist gut so!

Ulf Kämpfer
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt Kiel

Grußwort

des Paritätischen Wohlfahrtsverbands

Wir beglückwünschen HAKI e.V. zu 40 Jahren erfolgreicher und intensiver Arbeit für Menschen, die Menschen lieben. Vielfalt ist auch eines der gesellschaftspolitischen Ziele des PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein. Deshalb wünschen wir dem Verein, seinen Mitgliedern und allen Menschen, die Menschen lieben, viel Erfolg in der weiteren Arbeit. Damit es irgendwann einmal egal ist, wen man liebt.

DER PARITÄTISCHE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Grußwort

Bürgerbeauftrage für soziale Angelegenheiten
und Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des
Landes Schleswig-Holstein

Die HAKI ist ein ganz wichtiger Partner im Einsatz für eine vielfältige und vorurteilsfreie Gesellschaft. Die persönliche Beratung in der HAKI e.V. leistet einen erheblichen Beitrag dazu, dass ein möglichst flächendeckendes Beratungsnetzwerk- auch in SH - rund um das Thema lesbisch, schwul, bi, trans* existiert".

Samiah El Samadoni
Bürgerbeauftrage für soziale Angelegenheiten und Leiterin der Antidiskriminierungsstelle des Landes Schleswig-Holstein

1974 – 1980

Bürgerrechtsbewegung

Genau 40 Jahre ist es her, dass sich die Homosexuelle Aktionsgruppe Kiel (kurz: HAKI) am 26. Oktober 1974 an der Uni Kiel als erste Organisation der neueren Schwulenbewegung in Schleswig-Holstein gründet. Der Name HAKI wird in Anlehnung an die Homosexuelle Aktion Westberlin (HAW), gegründet 1971, gewählt.

Trotz der Liberalisierung des Strafrechts gilt in Westdeutschland zu diesem Zeitpunkt immer noch der in den Jahren 1969 und 1973 entschärfte Paragraph 175 StGB. Dieser wird erst im Jahr 1994 endgültig aus dem Strafgesetzbuch gestrichen. Nach der Premiere und dem Kinostart des Filmes „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation in der er lebt" von Rosa von Praunheim im Jahr 1971 finden sich in der gesamten Bundesrepublik immer selbstbewusster schwule Aktionsgruppen zusammen.

Unter dem Leitsatz „Emanzipation nach innen und außen" gibt es bereits im Folgejahr 1975 regelmäßige HAKI-Infoblätter und einen „Schwule-Jahrmarkt" sowie Aktionen von Lesben. Trotz des Verbots eines HAKI-Standes auf der Kieler Woche durch die Stadt Kiel vom 26. Mai 1976 („KIELER WOCHE OHNE SCHWULE?") lässt die HAKI es sich nicht nehmen, aktiv zu sein: „Nicht die Homosexualität ist problematisch, sondern die Angst vor ihr!" Die Forderungen sind ganz klar: „Unter dem Leitsatz „Emanzipation nach innen und außen" wenden wir uns an alle, die aus ihrer sozialen Isolation und sexuellen Unterdrückung heraus wollen, gleich, ob männlich oder weiblich, berufstätig oder Student oder Schüler und unabhängig von den bevorzugten Geschlechtspartnern oder praktiken" (HAKI-Infoblatt Nummer 2, Juni 1975).

Infoblatt der HAKI aus dem Jahr 1975

HAKI

HOMOSEXUELLE AKTIONSGRUPPE KIEL

INFO № 2 — JUNI '75

Wie in vielen anderen Städten der BRD, so hat sich auch in Kiel eine Schwulengruppe gegründet, die Homosexuelle Aktionsgruppe Kiel - HAKI.

Unter dem Leitsatz "Emanzipation nach innen und außen" wenden wir uns an alle, die aus ihrer sozialen Isolation und sexuellen Unterdrückung heraus wollen, gleich, ob männlich oder weiblich, berufstätig, Student oder Schüler und unabhängig von den bevorzugten Geschlechtspartnern oder -praktiken.

Jeder einzelne wird von Kindheit an gesellschaftlichen Zwängen, Moralvorstellungen und Verhaltensvorschriften unterworfen, die ein Funktionieren gesellschaftlichen Zusammenlebens sichern sollen.
Dies fordert vom einzelnen einen hohen Preis: Die Anpassung an die starren Normen verhindert individuelle Freiheit und Selbstverwirklichung.
Auch die Geschlechtsrollen und die eigentlich gleichberechtigten Formen sexuellen Verhaltens werden durchweg von gesellschaftlichen Zwängen geprägt. (z.B. Tremnungehen, Sexualität vor der Ehe)
Auf sexuellen Minderheiten wie den Homosexuellen lastet zusätzlich der Druck gesellschaftlicher Ächtung.

Gab es in den 20er Jahren schon eine breite Schwulenbewegung und auch schon eine weitgehende Liberalisierung des § 175, so wurde die Situation unter dem Nazi-Regime verschärft mit dem Ziel der Ausrottung der Homosexuellen in den KZs. Nach dem Kriege wurde die Strafverfolgung trotzdem beibehalten.

Auszug aus dem Protestschreiben zur Kieler Woche 1975

K KIELER WOCHE OHNE SCHWULE ?

" Wo das engagierte Gespräch will , findet beim Kieler - Woche -

Kongress und in vielen Diskussionen und Arbeitskreisen sein Forum " (Programmheft)
" Die Stadtn Kiel vertritt den Standpunkt , daß eine Werbung für einen bestimmten Personenkreis in Kiel , bei welcher die Publizität der Kieler Woche ausgenutzt werden soll , nicht im Interesse unserer Festwoche liegt , weil die Kieler Woche ihre eigenen ideelen Ziele hat . -- Deshalb können wir der Errichtung eines Infos - Standes zur Kieler Woche nicht zustimmen . " (Brief der Stadt Kiel an die Homosexuelle Aktion Kiel v . 26 . 5 . 76)
" Engagiertes Gespräch " will die Stadt Kiel - doch wer daran teilnimmt , bestimmt sie . Wenn Schwule engagiert mit Ihnen reden wollen , widerspricht das den "ideelen Zielen " .
Dies ist ein weiteres Beispiel für die immer noch aktuelle Ausgrenzung von Schwulen in unserem " freien Rechtsstaat " ; eine Weiterführung der Geschichte von Schwulenunterdrückung , die keineswegs durch Gesetzesänderungen vor einigen Jahren abgeschlossen wurde .

Im Jahr 1979 entsteht zudem die Konferenz der Norddeutschen Homosexuellen Initiativen (KNHI), deren Mitglied die HAKI wird. Zudem engagiert sich die HAKI politisch: Bereits 1980 organisiert sie eine Podiumsdiskussion mit Vertreter*innen von SPD, CDU, GRÜNEN, FDP und der DKP zum Paragraph 175 und den sogenannten „Rosa Listen“, die zur Strafverfolgung homosexueller Männer angelegt wurden.

Im Mai 1979 gründet sich die „Pumpe e. V.“ als neues Kultur- und Kommunikationszentrum in Kiel. Die HAKI wird eine Arbeitsgruppe in der Pumpe und erschließt sich so eine größere Zielgruppe auch außerhalb der Uni. Dort werden Partys für Lesben und Schwule organisiert, es gibt Jahrmärkte mit Geisterbahn, Kirmesständen, schwule Peep-Shows und lesbisch-schwule Kleinkunst. Mit der Pumpe als Plattform erreicht die HAKI schlagartig ein viel größeres Publikum und gewinnt auch in den Medien zunehmend an Präsenz.

Zeitungsauschnitt,
“Die Neue” vom 9.9.1980

VOR MERKEN

● **Kiel**

Diskussion. Am kommenden Donnerstag, dem 11. September 80, veranstaltet die HAKI (Homosexuelle Arbeitsgruppe Kiel), um 20.30 Uhr in der „Pumpe", Haßstr. 22, Kiel, eine Podiumsdiskussion zum Thema Homosexualität.

Zu dieser Veranstaltung wurden Vertreter der Parteien CDU, SPD, FDP, DKP und die Grünen eingeladen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt haben ihre Teilnahme zugesagt: der Bundestagsabgeordnete Dr. Wolf-Dieter Zumpfort (FDP), der schleswig-holsteinische Landtagsabgeordnete Dr. Klaus Klingner (SPD), das Bezirksvorstandsmitglied Bernd Göbel (DKP) und der Kieler Direktkandidat zur Bundestagswahl Joachim Seitz (Die Grünen).

Für die Diskussionsleitung konnte die Hamburger Journalistin Peggy Parnass gewonnen werden. Besprochen werden sollen unter anderem die Einstellung der Parteien zu § 175 und den ‘Rosa Listen’.

1981–1990

Initiativenarbeit

Im ganzen Bundesland bietet die HAKI schwule und lesbische Büchertische an, um auch in den ländlichen Gegenden Schleswig-Holsteins Informationen zur Verfügung zu stellen. Lesbisch-schwule Literatur wird verbreitet und mit ihr der Gedanke der Toleranz. Die Aktionen in der Pumpe werden bekannter und beliebter, auch Kabarett findet hier seinen Platz. Obwohl die HAKI nur eine von fünf auftretenden Gruppen ist, sorgt sie zu Beginn noch für empörte Schlagzeilen in manchen Medien. Bis zum zehnjährigen Jubiläum der HAKI im Jahr 1984 hat sich also schon einiges getan. So entstehen Kontakte zur Politik und weitere kulturelle Angebote. In Schleswig-Holstein nimmt die Vernetzungs- und Emanzipationsarbeit weiter Fahrt auf.

Neben den gemeinsamen Aktionen differenzieren sich jedoch auch unterschiedliche Zielvorstellungen innerhalb der Community aus: Die Schleswig-Holsteinische Homosexuelle Alternative (SHA) Rosa Sprotten spaltet sich im September 1984 von der HAKI ab. Sie wird bereits im Jahr 1985 ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Die HAKI bleibt eine offene, informelle und basisdemokratisch organisierte Aktionsgruppe. Aber schon wenig später sollen die Zukunft die Wege der beiden Gruppen wieder zusammenführen. Im Dezember 1985 beziehen SHA e. V. und HAKI gemeinsam ein kleines Büro im Initiativenzentrum im Königsweg 65. Die Kosten für das Telefon, für Miete und Fotokopien werden aufgeteilt. Doch selbst diese verhältnismäßig geringen Kosten bringen die beiden Gruppen immer wieder in finanzielle Bedrängnis.

Die SHA bietet gemeinsam mit der HAKI erst-

mals eine anonyme Telefonberatung für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Interessierte an. Die ehrenamtliche Beratungsarbeit wird in den folgenden Jahren immer professioneller. Auch die Zeitschrift SoSo, später Rosa Rundschau, geht auf die Arbeit der SHA zurück. Im Jahr 1985 erscheint die erste Ausgabe des HAKI-Journals, aus dem sich das bis heute landesweit in Schleswig-Holstein veröffentlichte Magazin HAJO für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und queere Menschen entwickelt.

In der Aidskrise wird im Jahr 1986 aus HAKI und SHA heraus die Aidshilfe Kiel e. V. gegründet. Der Andrang wird schnell so groß, dass die Aidshilfe noch im gleichen Jahr eigene Räumlichkeiten anmieten muss. Bereits im Folgejahr findet das erste Positiventreffen in Schleswig-Holstein statt.

Im Sommer 1987 macht sich Kiel „ausnahmsweise mal zum Zentrum lesbischer Aktivitäten“: Unter dem Motto „Wir Le(s)ben! Willkommen in Schles-

Zeitungsbericht zum
10-jährigen Bestehen der HAKI

„Sie waren einfach fällig“

Kieler „Haki“ wird zehn Jahre alt

wig-Holstein.“ findet in Kiel die erste Lesbenwoche statt. 150 Teilnehmerinnen nutzen das „breit gefächerte Programm“.

Das 15-jährige HAKI-Jubiläum im Jahr 1989 wird mit einer ersten schwul-lesbischen Kulturreihe mit Musik, Theater, Kino, Diskussion sowie Tanz und Fete in der Pumpe gefeiert. Im Rahmen einer Ausstellung im Foyer des Kieler Rathauses können sich die Bürger*innen der Stadt zum Thema „Schwule und lesbische Emanzipation – 15 Jahre HAKI“ informieren.

Die SHA bemüht sich seit ihrer Vereinsgründung 1984 jahrelang vergeblich um die Aufnahme in den Paritätischen Wohlfahrtsverband (früher DPWV). Die Aufnahme in den DPWV im Jahr 1988 ist dementsprechend ein großer Meilenstein. Ihr geht ein Austausch mit dem „Kommunikations- und Beratungszentrum homosexueller Frauen und Männer“ (KBZ) in der Hollmannstraße in Berlin voraus, das zu diesem Zeitpunkt bereits Mitglied im DPWV ist. Parallel verstärkt sich die Zusammenarbeit zwischen SHA e. V. und HAKI. HAKI-Mitglieder treten in die SHA ein und bringen neuen Schwung und eine stärkere Professionalisierung in die Beratungsarbeit. Die Jahreshauptversammlung der SHA im März 1989 findet bereits in den Räumen des DPWV in Kiel statt. In der Mitgliederversammlung am 9. Juli 1989 schließen sich HAKI und SHA e. V. dann auch offiziell unter dem neuen Übergangsnamen „HAKI-SHA e. V.“ zusammen. Ab Mitte des Jahres 1990 nimmt die HAKI-SHA dann regelmäßig am AIDS-Arbeitskreis beim DPWV teil. Für die AIDS-Fachkräfte der Gesundheitsämter in jedem Kreis können für 240 DM 500 zusätzliche HAKI-Journale bereitgestellt werden.

Zeitungsbericht vom 10.09.1987 zur ersten Kieler Lesbenwoche

Intime Atmosphäre in Lesbisch-Holstein

Kieler Lesbenwoche zwischen Mystik, Körnern und Frauenfußball

Es ist bekannt: Von den lesbischen Metropolen liegt leider keine mitten in Schleswig-Holstein. Hamburg, Köln, Frankfurt, München — allen voran Berlin, so heißen sie; und höchstens als Provinzstandort kommt immer wieder Bielefeld ins Gespräch. Schleswig-Holstein bleibt da lesbisches Entwicklungsland mit einigen Land-WGs und ihrer einsamen Landeshauptstadt Kiel, die sich vor kurzem jedoch ausnahmsweise mal zum Zentrum lesbischer Aktivitäten machte, unter dem Motto: „Wir Le(s)ben! Willkommen in Schleswig-Holstein."

Vorweg: Die Schlafplatz-Vermittlungsbörse meldete auch nicht allzu rege Tätigkeit. „Eine aus Berlin, zwei aus Hamburg, aus Bielefeld haben wir auch noch eine", so in etwa die Bilanz der Schlafplatz-Vermittlung. Insgesamt nehmen an der Lesbenwoche ca. 150 Frauen teil. Das Programm war füllig und notwendigerweise breit gefächert: Spirituelles, Sektempfang im Überschwang, Sport und Tanz, Handwerkliches und Bastelisches, Politik und unvermeidliche Abschlußfete. Mit viel Elan und vollem Programm und 900 Mark aus dem Grünen-Topf haben sechs „Orga-Frauen" eine Lesbenwoche auf die Beine gestellt, die im gesteckten Rahmen blieb und bei der sich überwiegend bekannte Gesichter immer wieder über den Weg liefen. Keine hatte anderes erwartet, und deshalb war auch die Erkenntnis einmütig: In Schleswig-Holstein ist eben nicht viel zu machen. Zu versprengt sind die einzelnen Lesbengruppen, Frauenzentren fast nicht existent, und das Leben spielt sich ab zwischen den Polen „Mystik" und „Körner". Nur eine Großstädterin kann da laufend denken: „Die müssen sich doch mal organisieren. Wenn die sich anstrengen, kriegen die für Schleswig-Holstein doch bestimmt zumindest ein gutfunktionierendes Kommunikationsnetz auf die Füße." — Aber diese Kategorien sind überhaupt nicht gefragt.

Die Lesbenwoche brachte alle Flachländerinnen mal unter einem Dach zusammen — für die Zukunft wurden keine gemeinsamen Ziele festgeschrieben. Warum auch. Hamburg mit seinem Angebot liegt ja direkt vor der Haustür, und im Oktober findet sich Lesbisch-Deutschland sowieso wieder in Berlin ein. Lesbenpolitisch richtungsweisend kann und will Kiel überhaupt nicht sein. Es ging in der Lesbenwoche schlicht und einfach um eine Demonstration — von Präsenz, von Gemeinsamkeit und von Vielschichtigkeit. Da paßte Lilly als Mary-Daly-Expertin (stellte das neueste Buch „Der Webeweiber Erstes Intergalaktische Hexikon der Englischen Sprache" vor) genauso in die Woche wie die einzige Kieler Frauen-Fußballmannschaft, die täglich in der eigens eingerichteten Lesbenkneipe aufkreuzte.

Die fast schon intime Atmosphäre und die Übersichtlichkeit machte in Kiel Gespräche (auch neben dem Programm) möglich, die auf großen Veranstaltungen unter den Tisch fallen. Denn in Kiel muß noch viel mehr „miteinander" gehen. Sicherlich wurde auch kontrovers diskutiert — aber Spaltungen sind für die zarte lesbische Pflanze ganz oben im Norden existenzgefährdend. So sehen Festbesucherinnen eben in den Schauspielerinnen des dargebotenen Theaterstücks eher die Bekannte von da und da und nicht in allererster Linie die politische Aussage. Ist auch mal ganz erholsam.

Susanne Matthiessen

Bericht aus den KN vom 10.10.1989 zum 15-jährigen Bestehen der HAKI

Homosexuelle wollen Distanz abbauen

15 Jahre Haki: Ab morgen läuft ein Schwulen-Lesben-Programm in der Pumpe

Morgen startet ein zweiwöchiges Schwulen-Lesben-Programm in Kiel. Die Homosexuelle Aktionsgruppe Kiel (Haki) lädt bis zum 4. November zu Filmen, Ausstellungen, Theater und Musikveranstaltungen in der Pumpe ein. Ab Montag, 23. Oktober, ist im Rathaus die Ausstellung „Schwule und lesbische Emanzipation — 15 Jahre Haki" zu sehen (Eröffnung 9 Uhr). Mit Fotos und Flugblättern stellen die Mitglieder den Werdegang der Gruppe und die Problematik der Homosexualität in Kiel dar.

Joachim ist schwul und gehört zu den Gründern der Haki. „Mir war als Junge klar, daß man darüber nicht spricht", berichtet der Meeresforscher aus Kiel über seine Erfahrungen als Homosexueller. Freundinnen in der Schulzeit hatte er schon, aber „ich merkte, daß mit mir was nicht stimmte", sagt er. Dann las der heute 38jährige einen Artikel über die Schwulenszene in einer Zeitschrift und stellte „mit Schrecken" fest, daß er sich damit identifizieren konnte: „Ich habe den Artikel abgestoßen und mich innerlich zugemacht." Später lernte Joachim einen Mann kennen, der ihn mit in eine Schwulenkneipe nahm. „Die Männer haben mich angeguckt, da bin ich richtig entbrannt, und mir war's heiß", erzählt der Kieler, der seit 13 Jahren in einer „Romeo-und-Julius"-Beziehung lebt, offen.

Nach einem Besuch der Schwulenmetropole San Francisco kehrte Joachim 1973 mit mehr Selbstbewußtsein nach Kiel zurück. „Für mich war das neu, Gefühle offen zeigen zu können. Danach hab' ich auch mal gewagt, in Kiel in eine Schwulenkneipe zu gehen", berichtet er. Der Rosa-von-Praunheim-Film „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt" ermunterte viele Schwule, sich der Öffentlichkeit zu stellen. Mit Freunden sprach Joachim über das Problem und entwickelte die Aktionsgruppe. „Wir trafen uns immer privat und schrieben das erste Flugblatt. Man, war ich aufgeregt, mit zitternden Händen und hochrotem Kopf verteilte ich das in der Uni-Mensa", erinnert er sich.

Seit 1965 haben die Homosexuellen eine Beratungsstelle im Königsweg und sind seit Anfang des Jahres konstituiert. „Der öffentliche Spielraum ist seit den Anfängen zwar größer geworden, die Akzeptanz in der Öffentlichkeit nicht", berichtet Vorsitzender Wilfried Neuhaus. „Uns stinkt die Scheinheiligkeit ihrer eigenen Moral, die vorne und hinten nicht stimmt", beklagt er die Distanz der Kieler. „Wir wünschen uns die rechtliche Gleichstellung und die Selbstverständlichkeit, daß es Homosexualität gibt." (eye)

HAKI/SHA-Logo

Homosexuelle Aktionsgruppe Kiel HAKI

Schleswig-Holsteinsche Homosexuelle Alternative e.V.
SHA e.V.

Die HAKI-SHA sammelt im Sommer 1990, u. a. auf dem Info-Stand während der Kieler Woche, 247 Unterschriften zur Abschaffung des Paragraphen 175. Der schleswig-holsteinische Landtag wird aufgefordert, sich der entsprechenden Bundesratsinitiative anzuschließen.

Die ehrenamtliche Beratungsgruppe kann mit finanzieller Unterstützung des DPWV im Oktober 1990 erstmals ein Fortbildungsseminar unter Anleitung eines Psychologen in Rodenäs durchführen. Regelmäßige professionelle Fortbildung prägt die Arbeit der Beratungsgruppe bis heute. Die erste Coming-Out-Gruppe der HAKI-SHA, eine begleitete Selbsthilfegruppe zur Unterstützung im Coming-Out, läuft im Herbst 1990 unter Begleitung der Telefonberatungsgruppe an.

Das Jahr 1990 markiert einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung der Emanzipationsarbeit für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und queere Menschen in Schleswig-Holstein. Nach mehreren Gesprächen mit dem Referenten beim Sozialministerium Utz Wefel wird am 2. Oktober 1990 ein Antrag auf Förderung eines „Informations- und Beratungsprojektes der HAKI-SHA e.V. als Basis einer zielgruppenspezifischen AIDS-Prävention“ eingereicht. Damit sind die Weichen für die bis heute bestehende Förderung der landesweiten Selbsthilfe- und Beratungsarbeit der HAKI in Schleswig-Holstein gestellt.

Im Rahmen einer Bestandsaufnahme lesbisch-schwuler Aktivitäten im Norden initiiert die HAKI 1990 erste landesweite Treffen. Beispielsweise findet am 24./25. November 1990 ein Vernetzungs-

wochenende im Schwulen- und Lesbenbüro der HAKI-SHA e.V. im Königsweg 65 mit der Lesbengruppe Flensburg, der Aktionsgruppe Bad Segeberg und Gruppen aus Preetz und Rostock statt. Die HAKI-SHA fördert darüber hinaus auch die bundesweite schwul-lesbische Vernetzung. Sie ergreift die Initiative für regelmäßige Treffen der Schwulen-und Lesbenzentren. Die Zentrentreffen finden bis heute in der größten Bildungseinrichtung für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und queere Menschen in der Bundesrepublik, der Akademie Waldschlösschen bei Göttingen, statt.

Urkunde zur 25-jährigen Mitgliedschaft der HAKI im Paritätischen

Urkunde

DER PARITÄTISCHE
SCHLESWIG-HOLSTEIN

Seit dem 22.08.1988 ist der Verein

HAKI e. V.
lesbisch-schwule Emanzipationsarbeit
in Schleswig-Holstein,
Kiel

Mitglied im PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Schleswig-Holstein e. V.

Für die Verwirklichung paritätischer Ziele und Prinzipien und die Treue zu unserem Verband bedanken wir uns und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im Interesse der lesbischen Frauen und schwulen Männer aus Schleswig-Holstein.

Kiel, den 23. August 2013

Vorstand

25 Jahre

1991 – 1996

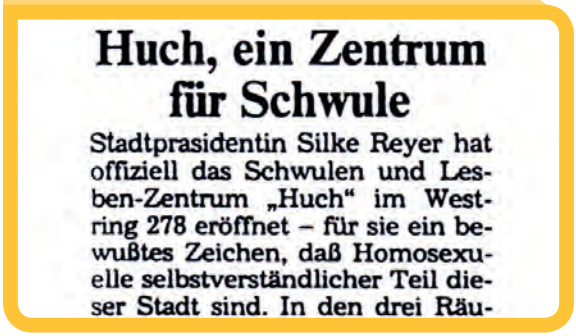
Professionalisierung

n- und Lesben-Zentrum
20 Jahre HAKI

Die Förderung des Landes Schleswig-Holstein ab dem Jahr 1991 ist bis heute eine wichtige Grundlage der Beratungs-, Selbsthilfe- und Emanzipationsarbeit für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender und queere Menschen. Anfang 1991 kann dadurch der erste hauptamtliche Mitarbeiter mit einer halben Stelle eingestellt werden. Im Sommer desselben Jahres wird das „HUCH! – Schwulen- und Lesbenzentrum" am Westring 278 durch die Stadtpräsidentin der Landeshauptstadt Kiel Silke Reyer eröffnet. Nach einem Jahr tritt die erste hauptamtliche Mitarbeiterin ihre Tätigkeit im HAKI-Büro an. Stets dient die halbe hauptamtliche Stelle der Unterstützung der ehrenamtlichen Arbeit. Im Jahr 1992 wird die HAKI-SHA e. V. dann in HAKI e. V. umbenannt. Die Arbeit der HAKI ist weiterhin stark vom freiwilligen Engagement und der ehrenamtlichen Arbeit geprägt sowie basisdemokratisch organisiert. Die HAKI besteht zunehmend aus vielfältigen Arbeitsgruppen und offenen Angeboten wie der Beratungsgruppe, dem Café HUCH!, der Regenbogensportgruppe oder der schwul-lesbischen Jugendgruppe „Kieler Jungs und Deerns". Auch die HAKI-eigene Bibliothek findet im HAKI-Zentrum ihren Platz. Hier probt als Gastgruppe auch der Schwule Männerchor Kiel.

Die 1990er Jahre sind in Schleswig-Holstein generell die Zeit einer aufblühenden queeren Kultur. Die Kinoreihe Rosa Linse resultiert 1991 aus einer Zusammenarbeit von Kommunalem Kino in der Pumpe, dem Schwulenreferat im AStA der Uni Kiel und der HAKI. Mit dem Ziel, „Schwule zunächst einmal als Personen zu zeigen, nachdem sie im Kino fast ein Jahrhundert in beleidigender Art und Weise darge-

Ausschnitt aus den KN vom 20.11.1991
zur Eröffnung des HAKI-Zentrums am Westring



Huch, ein Zentrum für Schwule

Stadtpräsidentin Silke Reyer hat offiziell das Schwulen und Lesben-Zentrum „Huch" im Westring 278 eröffnet – für sie ein bewußtes Zeichen, daß Homosexuelle selbstverständlicher Teil dieser Stadt sind. In den drei Räu-

Ausschnitt aus den KN vom 10.9.1991
zur Gründung der Rosa Linse

„Rosa Linse" in der Pumpe

Am Dienstag, 24. September, eröffnet das Projekt „Rosa Linse" um 20.30 Uhr eine monatliche Filmreihe (nicht nur) für Schwule im Kommunalen Kino der Pumpe. Zum Auftakt zeigt die Initiative gemeinsam mit AStA-Schwu-

stellt wurden" (KN VOM 10.09.1991), werden von nun an regelmäßig Filme in der Pumpe gezeigt. Alljährlich präsentiert die Rosa Linse bis heute beispielsweise das „Lesbisch-schwule Filmwochenende". Die lesbisch-schwule Kulturreihe „LebensArt" – initiiert von der HAKI, der Aidshilfe Kiel und dem Schwulenreferat im AStA der Uni Kiel – veranstaltet ab Anfang der 1990er Jahre in der Pumpe Lesungen, Theater,

Konzerte und Ausstellungen.

Im Jahr 1994 zeigt die HAKI im Kieler Rathaus eine Ausstellung zur „Geschichte des § 175 StGB“. Die Ausstellung ist eine Leihgabe des Schwulen Museums Berlin. Im gleichen Jahr findet in Heide der erste CSD in Schleswig-Holstein statt. Ferner veranstaltet das Seminar für europäische Ethnologie der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel in diesem Jahr ein Seminar zum Thema „Vom anderen Ufer?“, für das die HAKI inhaltliche Anregungen und ihre Bibliothek zur Verfügung stellt. Das Jahr 1994 ist auch die Geburtsstunde des „Queerfunk“. Dieses Projekt ist beim Offenen Kanal Kiel angesiedelt und hat sich zum Ziel gesetzt, einmal monatlich „in einer 60-minütigen Sendung alles das ins Fernsehen zu bringen, was für das lesbisch-schwule Leben in Kiel und Umgebung wichtig ist“.

Mitte der 1990er Jahre hält mit dem zunehmenden Engagement von sich selbst als transsexuell, transgeschlechtlich, transident oder transgender beschreibenden Menschen auch das Thema Trans* Einzug in die HAKI. Der Transsexuellen-Arbeitskreis (TS-AK) wird Gastgruppe im Verein. Dies markiert den Beginn der Arbeit in der HAKI zum Thema geschlechtliche Identität und Vielfalt. Die Perspektive ist zunächst vorwiegend wissenschaftlich. Die inhaltlichen Positionen, erarbeiteten Texte und Veröffentlichungen sind für die damalige Zeit sehr progressiv und befassen sich mit einem breiten Spektrum von Themen, die bis heute kaum an Aktualität eingebüßt haben.

Ab Anfang der 1990er Jahre steigt in der HAKI

auch der Anteil an Frauen/Lesben. Es gibt neue Angebote und Arbeitsgruppen wie das LesbenCafé oder das Café Graue Strähnen. Auch das Frauenreferat der Stadt Kiel, die Frauenbeauftragte der Uni Kiel und verschiedene weitere Organisationen stellen eine Vortrags-, Workshop- und Filmreihe auf die Beine – exklusiv für Frauen.

Die schwule Szene in Schleswig-Holstein präsentiert sich deutlich bunter als heute: In Kiel gibt es Partys mit Darkroom und die Kleinkunst blüht. Aber auch die inhaltliche Seite lesbisch-schwuler Emanzipationsarbeit kommt nicht zu kurz: Auf Sylt gibt es einen CSD, in Kiel eine trans*-lesbisch-schwule Schreibwerkstatt und die HAKI führt eine Schulaufklärungskampagne über Homosexualität und AIDS durch.

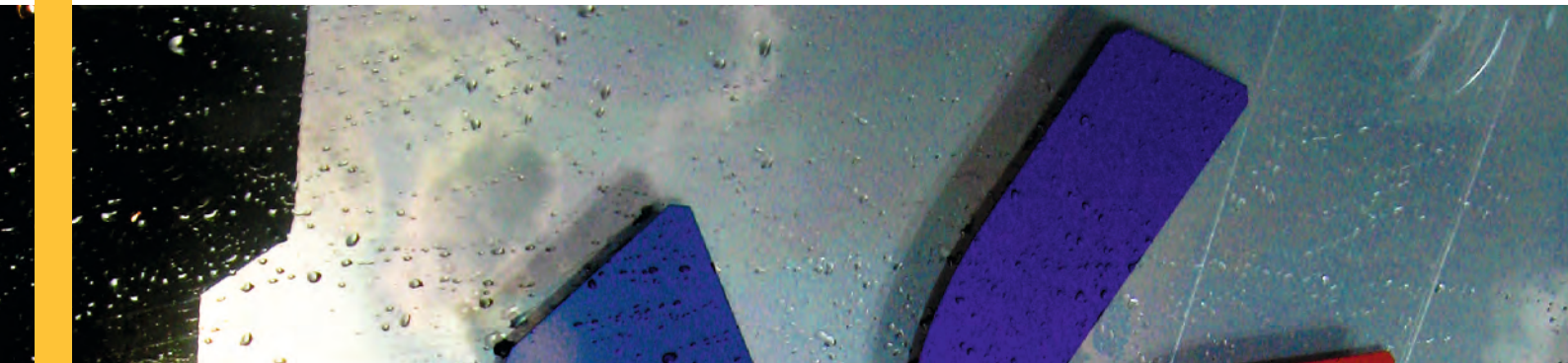
Programmübersicht LebensArt aus dem Jahr 1994/95

ALLES IM ÜBERBLICK

2 Alles im Überblick
3 Grußwort der Kulturdezernentin
4 Willkommen bei LebensArt
6 Tim Fischer
»...und hab mich gern«
7 Friedrich Kröhnke
Autorenlesung »Dieser Berliner Sommer«
8/9 20 Jahre HAKI
Gala-Abend
10 World-AIDS-Day
1. Dezember 1994
11 Schwuler Männerchor Kiel
Je »Ein Abend mit dem Schwulen Männerchor Kiel«
12 Pink Wizard Companie
»The Crazy Side of Magic«
13 Ernie Reinhardt
»Lands End«
14 One Night Stands
Schwules Improvisationstheater
15 VielHomoNie Rhein-Ruhr
Schwuler Chor aus dem Ruhrgebiet
16 Gemeinschaftsprojekt
Rosa Linse - LebensArt
»Anders als Du und Ich«
17 Spurensuche mit LebensArt
Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein
18 Homosexuelle
Aktionsgruppe Kiel e.V.
Wir über uns
19 Kieler Jungs und Deerns
Schwul-lesbische Jugendgruppe
20 Queer-Funk
Schwul-lesbisches Feriencamp
21 Rosa Telefon
Beratungstelefon der HAKI e.V.
22 AIDS-Beratung
Gesundheitsamt Kiel
23 AIDS-Hilfe Kiel e.V.
24 Rosa Linse
Schwule Filmreihe
25 Schwulenreferat im ASta - Uni Kiel
26 Vorverkauf und Veranstaltungsort
27 Impressum und Dankeschön

1997 – 2003

Konsolidierung



Mit der Einrichtung des Schwulen- und Lesbenreferats beim Land Schleswig-Holstein beginnt eine Phase der aktiven Repräsentation. Es ist nicht verwunderlich, dass auch im Landtag Proteste laut werden, wobei das Referat laut Koalitionsvertrag beschlossene Sache ist. Das Referat wird im Familienministerium angesiedelt, was die Ebenbürtigkeit von Regenbogenfamilien mit klassischen Familien zeigen und wegführen soll von dem Bild der „Regenbogenfamilie als Sozialfall". Die Arbeit zeichnet sich durch intensive Zusammenarbeit mit Kirchen, Gewerkschaften, Frauenініtiativen, Elternbeiräten und Schüler*innenvertretungen aus. Auch auf persönlicher Ebene wird weiterhin Hilfe und Beratung angeboten, etwa wenn lesbische Paare keine Wohnung bekommen oder wenn es aufgrund der sexuellen Orientierung oder Identität Probleme bei der Arbeit gibt. Hauptsächlich jedoch konzentriert sich die Arbeit auf die politisch-vernetzende Ebene und auf Aufklärung an Schulen. Im Jahr 1997 widmet sich die Landesregierung u. a. dem „Kampf gegen Diskriminierung": Das Schwulen- und Lesben-Referat nimmt seine Arbeit auf. „Gut 200.000 Mark kosten die beiden Stellen jährlich. 330.000 Mark gibt es 1998 für Projektförderungen. Das sei angemessen, so die Ministerin, und rechnet vor, daß damit jeder Homosexuelle im Land den Steuerzahler jährlich nur 2,50 Mark koste." (LN VOM 11.10.1997).

Zwei Jahre vor der Jahrtausendwende organisiert die HAKI den ersten Christopher-Street-Day in Kiel. Unter dem Motto „Der Norden ufert aus" finden vom 5. bis zum 13. Juni 1998 zahlreiche Veranstaltungen statt. Dazu zählen beispielsweise eine Les-

ben-Benefiz-Gala in der Räucherei, eine Filmreihe in der Pumpe, das 7. Internationale Tuntenrennen und natürlich ein Umzug mit einer Abschlussparty in der Pumpe. Schirmfrau ist die Ministerpräsidentin Heide Simonis. Das Orga-Team gründet nach dem zweiten erfolgreichen CSD im Jahr 2000 einen eigenen Verein, der heute den Namen CSD Kiel e. V. trägt. Noch im gleichen Jahr ist die HAKI erstmals mit einem eigenen Wagen außerhalb Schleswig-Holsteins auf dem CSD Hamburg vertreten.

Ausschnitt aus der schles.-hol. Landeszeitung vom 26.05.1997

Streit in Kiel um das neue Schwulen- und Lesben-Referat

„Geld für Minderheiten statt für Probleme“

Die Stellenausschreibung läuft, eine vieldiskutierte Vereinbarung der rot-grünen Kieler Koalitionspartner soll im Herbst Wirklichkeit werden: Das Kieler Frauenministerium sucht zwei Mitarbeiter für das Schwulen- und Lesben-Referat. In schleswig-holsteinischen Behörden, die mit dem Zwang zum Sparen kämpfen, gärt es vor diesem Hintergrund. Und CDU und FDP haben ihre grundsätzliche Kritik an diesem Referat erneuert.

Der erste Kieler CSD 1998

Im Jahr 1999 wird das 25. Jubiläum der HAKI mit einem Fest im Schauspielhaus und einer Gala im MAX groß gefeiert. HAKI-Vorständin Ellen Schwitters betont bei diesem Anlass die wichtige Bedeutung der Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften: „Unser Ziel ist es, eine gleichgestellte homosexuelle Partnerschaft zu etablieren“ (KIELER EXPRESS 21.10.1999).

Nach nur zweijähriger Tätigkeit wird das Schwulen- und Lesbenreferat beim Land Schleswig-Holstein ab März 1999 bereits aufgelöst. Auch die Förderung des Landes Schleswig-Holstein für die HAKI wird gekürzt, da die HIV/AIDS-Präventionsarbeit in einem anderen Bereich angesiedelt wird.

Artikel aus dem Kieler Express vom 27.10.1999 zum 25-jährigen Bestehen der HAKI

HAKI feiert 25. Jubiläum

Schwul, aber nicht anders

„Unser Ziel ist es, eine gleichgestellte homosexuelle Partnerschaft zu etablieren", sagt Vorstandsmitglied Ellen Schwitters. Gleich zwei gute Gründe zum Feiern hat die HAKI, lesbisch-schwule Selbsthilfe- und Arbeitsgruppe: Zum einen ihr 25. Geburtstag und außerdem „100 Jahre Schwulenbewegung in Deutschland". Aus diesem Anlass wird im Rathaus noch bis zum 3. November eine Ausstellung gezeigt, die es so in Deutschland noch nicht zu sehen gab.

Ehemaliges Logo der HAKI

HAKI e.V.

2004–2014

Fortentwicklung

Im Jahr 2005 gestalten ältere Schwule einen eigenen Wagen für den Kieler CSD. Zwei Wochen später gründet sich daraus in der HAKI die Arbeitsgruppe „Reife Früchte", eine Freizeitgruppe für ältere schwule Männer, die bis heute existiert. Der CSD-Wagen ist noch zwei weitere Jahre eine inoffizielle Aufgabe dieser Arbeitsgruppe. Zudem bietet die Transgender-Selbsthilfegruppe ab dem Jahr 2005 einen Schutzraum für Trans*Personen in und um die HAKI.

Im Jahr 2008 geht die HAKI mit einer eigenen Website online. Ein weiterer Schritt der Professionalisierung, da sie bis dahin nur über das Portal des gemeinnützigen Projekts Gayweb im Internet präsent gewesen ist. Auch das HAJO wird weiterentwickelt. Es erscheint nun mit farbigem Titelbild. Die Landesregierung kündigt für die darauffolgenden Jahre radikale Sparpläne an, die auch die Existenz der HAKI bedrohen. Viele Mitglieder und Unterstützer*innen beteiligen sich an der Aktion „Gib der HAKI Dein Gesicht" und bringen damit ihre Solidarität zum Ausdruck. Die geplanten Einsparungen werden auch mit Hilfe dieser Aktion abgemildert.

2008 startet eine landesweite Umfrage zur Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans* und queeren Menschen in Schleswig-Holstein mit dem Namen „Wir wollen's wissen". Außerdem richtet die HAKI in diesem Jahr die Ausstellung „Zeugnisse schwulenfeindlicher Gewalt" im Foyer des Kieler Rathauses aus, die vom schwulen Berliner Anti-Gewalt-Projekt MANEO konzipiert wurde.

Im August 2009 veranstaltet die HAKI zum ersten

Der Wagen der HAKI zum CSD Kiel 2005

Das jüngste Logo der HAKI

HAKI e.V.
lesbisch-schwule Emanzipationsarbeit in Schleswig-Holstein
http://haki-sh.de

Mal statt der vorher üblichen sommerlichen Strandparty ein Hoffest. Daraus wird in den folgenden Jahren eine feste Tradition.

Geschlechtliche Vielfalt bereichert die Vereinskultur: Trans* bekommt zunehmend Aufmerksamkeit. Im Jahr 2010 wird die Trans*-Selbsthilfegruppe eine feste Arbeitsgruppe. Auf dem Asmus-Bremer-Platz veranstaltet die HAKI mit großer Unterstützung durch den Offenen Kanal Kiel den ersten Transgenderday Kiel. In den Folgejahren werden die Arbeitsgruppe und viele trans* Menschen fester Bestandteil

des Vereins. Dies wird im Jahr 2013 aufgegriffen, indem eine Infobroschüre zum Thema Trans* als Jahresschwerpunkt herausgegeben wird.

Das Jahr 2011 steht im Zeichen der Antidiskriminierungsarbeit. Als Ergebnis entsteht eine Info-Broschüre zum Allgemeinen Gleichbehandlungssgesetz (AGG), die besonders auf die Rechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans* und queeren Menschen eingeht. 2012 legt der Verein seinen inhaltlichen Schwerpunkt auf die Entwicklung eines aktuellen Leitbildes, das die Grundlagen und die Ziele kurz und prägnant aufzeigt. Wesentliche Schwerpunkte sind die gesamtgesellschaftliche Akzeptanz der Vielfalt sexueller Identitäten sowie die Förderung und Unterstützung ehrenamtlichen Engagements.

Das HAJO erscheint inzwischen quartalsweise in einer Auflage von 1.800 Exemplaren, wird landesweit kostenlos verteilt und ist in gedruckter Form nach wie vor ein wichtiges, niedrigschwelliges Medium, um sich über die Angebote für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans*und queere Menschen in ganz Schleswig-Holstein zu informieren.

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Schule, Kinder- und Jugendeinrichtungen der Landeshauptstadt Kiel gründen im Jahr 2012 junge Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans* und queere Menschen das Schulaufklärungsprojekt SchLAu Kiel. An der Gründung sind mehrere Arbeitsgruppen und die Jule-Gruppe im Mädchentreff Rela beteiligt. SchLAu Kiel ist das erste peer education-Projekt dieser Form in Schleswig-Holstein.

Die bis dato jüngste Ausgabe des HAJO, des HAKI Journals

SchLAu Kiel
Schwul Lesbische Bi Trans* Aufklärungsarbeit

Gründung des Schulaufklärungsprojekts SchLau Kiel

Im Jahr 2013 wird die queer students group (qsg) Kiel als Hochschulgruppe an der Kieler Uni gegründet. Sie gibt dem queeren Leben an FH, Muthesius-Hochschule und CAU einen neuen Impuls. Die qsg trifft sich regelmäßig als Gastgruppe in den Vereinsräumen.

Im Jahr 2014 wird die HAKI 40 Jahre alt. Als langjähriges Mitglied erhält Egon Mordhorst bei einer festlichen Preisverleihung im November 2014 den Deutschen Bürgerpreis für Schleswig-Holstein in der Kategorie Lebenswerk. Überreicht wird dieser durch den Landtagspräsidenten Klaus Schlie. Damit wird unter anderem sein mehr als 25-jähriges ehrenamtliches Engagement in der Beratungsgruppe für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans*Menschen gewürdigt.

Im gleichen Jahr ist die HAKI mit SchLAu Kiel Gründungsmitglied des Bundesverbands Queere Bildung e.V. und wird Geschäftsstelle des Dachverbands Lesben & Alter. Der Trans*Mann-Stammtisch bereichert als neue Arbeitsgruppe den Verein.

40 Jahre HAKI wurden durch das freiwillige, oft langjährige Engagement vieler verschiedener Menschen geprägt. Vieles musste hart erkämpft werden, was heute selbstverständlich ist. Viel Neues und Gutes wurde erreicht. Dies hat unsere Gesellschaft demokratischer, vielfältiger und offener gemacht. Aber auch nach 40 Jahren haben viele Themen nichts an Aktualität eingebüßt und neue Aufgaben sind hinzugekommen. Auch morgen und übermorgen wird noch viel zu tun bleiben. Wir danken allen Menschen herzlich, die sich über die vielen Jahre engagiert haben. Wir blicken gespannt in die Zukunft.

Die queer students group (qsg), eine der vielen Arbeits- und Gastgruppen der HAKI

Egon Mordhorst (3. v.r.) bei der Verleihung des Bürgerpreises

Gründung des Bundesverbands Queere Bildung

© 2014 - HAKI e.V.